

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1919**

221 (22.9.1919)

# Beilage zur Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

### Die Warenflut am Mittelrhein.

In der „Badischen Landesztg.“ finden wir folgenden interessanten Zeitartikel:

Gegen Ende des Jahres 1918 schien es, als stehe eine radikale Bewegung der Preise für Rohmaterialien und Fabrikate bevor. Man rechnete mit ziemlicher Sicherheit auf baldige Verbilligung und legte sich in größeren Abschlüssen allgemein bedeutende Zurückhaltung auf. Die Preissteigerung erwies sich als falsch. Der rege Bedarf Frankreichs, der französischen Besatzung besonders, an Rohstoffen und Halbfabrikaten, der verlockende Anblick der zwar teuren, aber kaum mehr entbehrlich scheinenden ausländischen Waren, die lukrative Spekulation nach dem unbefestigten Gebiet hinüber, die ungeheure von dort ausgehende Nachfrage nach allen erdenklichen Verbrauchsgegenständen, endlich die schlechte deutsche Valuta, verbunden mit den schlimmen Folgen der Streikbewegungen und der Transport-schwierigkeiten wirkten zusammen, um die Preise der Rohmaterialien, die Ende 1918 das Dreifache der Preise von 1913 und 1914 betragen, im Laufe dieses Frühjahrs auf das Vierfache anzuheben zu lassen, so daß sich zunächst die Preise für Rohmaterialien und Halbfabrikate, dann aber in natürlicher Folge auch die vieler Ganzfabrikate höher stellen als während des Krieges.

Die häufig wechselnden wirtschaftlichen Maßnahmen der französischen Behörden waren wenig geeignet, eine Entspannung herbeizuführen. Bald wurde die Einfuhr von Rohmaterialien aus dem unbefestigten Deutschland verboten, bald mit, bald ohne Einschränkungen gestattet. Industrieunternehmungen erhielten Erlaubnis zum Import, die man dem Handel verweigerte, der sich dann in Anpassung an das drückende Verbot alsbald mit Industrieunternehmungen verband oder folgte der Vergünstigung zuliebe ins Leben rief, um sie so gleich wieder ins Nichts zurückfallen zu lassen, sobald jene Ausnahmegestaltung — was bald geschah — aufgehoben wurde. Bevorzugung, die den im befestigten Gebiet ansässigen Kaufleuten gegenüber denen des unbefestigten Gebietes zuteil wurde, betraf eine ganze Reihe auswärts, besonders Frankfurter Firmen, in Mainz Zweigabteilungen zu gründen.

Überhaupt schwang sich Mainz, nicht zuletzt dank der Anpassungsfähigkeit seiner Bevölkerung und der Verhaltung, in den wenigen Monaten der Besetzung zum ersten Handelsplatz des mittelhessischen Gebietes auf. Seit dem Einzug der Franzosen hat der Umsatz in Mainz nachweislich die Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark bereits um ein beträchtliches überschritten. Den Hauptanteil an diesem überraschenden Ergebnis hat naturgemäß die ausländische Einfuhr aus Frankreich, Amerika, der Schweiz, Italien und Spanien; letzteres besonders durch Import von Karlen, deren Bezug für den rheinischen Weinbau und Weinhandel eine Lebensfrage bedeutet. Wurde doch während des Krieges ein guter Weinschlackenfort mit 1 Mark das Stück bezahlt und gebrauchte Karlen selbst für die besten Weinsorten verwendet. Im Gegensatz zu den Preisen der sonstigen Rohmaterialien haben sich hier zum Glück die Verhältnisse wesentlich gebessert; gebrauchte Karlen werden, bergeschichtet, heute nur noch für sogenannte „kleinere Weine“ verwendet, für die man während des Krieges bereits zu Ersparnissen aus Holz usw., die sich wenig bedenkten, greifen mußte. Im übrigen betragen heute die Preise für prima Karlen kaum noch die Hälfte des Kriegespreises.

Seit Aufhebung der Blockade ist auch der Handel mit französischen Weinen und Getreide in unbeschwerter Weise emporgeschwitten. Auch Pfeffer, Rasse, Bunt sind in jüngster Zeit in bedeutenden Mengen via Mainz ins unbefestigte Gebiet gelangt. Unser eigener Export ist dadurch schwer beeinträchtigt. Der Mainzer Bahnhof ist seit Monaten wegen Überfüllung mit Waren französischer Herkunft gesperrt, so daß vom ganzen unbefestigten Deutschland keine Waggon mehr für Mainz gestellt werden. Zugelassen lassen die französischen Händler ihre Waren im Waggon auf dem Mainzer Bahnhof lagern bis Absatz- und Weitertransportmöglichkeit eintritt. Aus diesem Grunde werden schon seit einiger Zeit Waggon aus Osten oder Süden, die für Mainz bestimmt sind, schon vom Händler nach den Bahnhöfen der nächstliegenden Ortschaften Raubenheim, Rohrbach usw. beordert und die Ladung von dort mit Automobilen und Fuhrwerken nach Mainz geschafft, was infolge der enormen Transportkosten eine stärkere Preissteigerung, die sonst unausweichliche Folge des außerordentlichen Angebots wäre, hintanhält. So betragen beispielsweise die Kosten ein- und Last von Mainz nach Frankfurt a. M. etwa 800 M., die Kosten der Umladung und Überführung einer Waggonladung vom Bodenheimer Bahnhof nach Mainz (15 Kilometer) 1000 M. Dabei fährt die französische Besatzungsbehörde fort, deutsche Lastautos, die bereits vor der Besetzung in das Eigentum von Privaten und Stadtverwaltungen übergegangen sind, für sich zu fordern, ohne dafür mehr zu vergüten als die Aufwendung für etwaige Reparatur oder Instandsetzungsarbeiten.

Die Überfüllung des deutschen Marktes mit Fertigfabrikaten, für die der Annoncenteil der Mainzer Zeitungen deutlich Zeugnis ablegt, steht eine entsprechende Leere des französischen Marktes gegenüber. Pariser Militärlieferanten erzählen, daß dort die Vorräte recht knapp und viele Waren infolge der Ausfuhr schwer erhältlich sind. Es geschieht nicht selten, daß der Soldat, der in einem Pariser Geschäft bestimmte Sorten oder ein größeres Quantum Schokolade oder Zigarren verlangt, die Antwort erhält: „Da müssen Sie ins befestigte Gebiet gehen, dort kriegen Sie, was Sie wollen!“ Dementsprechend schicken auch bereits französische Soldaten gelegentlich Schokolade oder Zigarren aus Mainz in die französische Heimat.

Trotz dieser ungeheuren Überfüllung des Marktes erfolgt noch immer keine wirkliche Verbilligung. Doch schon beginnt sich der unnatürliche Valutastand an seinen Urhebern zu rächen. Es sind verschiedene Fälle bekannt geworden, in denen französische Händler mit ihren Waren, besonders Textilwaren, „sich bieten“ und dann genötigt waren, mit Verlust loszuschlagen oder mit beträchtlichen Kosten einzulagern. Heute spricht man bereits von einer bedeutenden Erhöhung des französischen Einfuhrzollens, ein Umstand, der geeignet wäre, den deutschen Export und damit unsere Valuta empfindlich zu schwächen.

### Politische Neuigkeiten.

#### Innere Wandlung des Bolschewismus?

Die Frage der Überwindung des Bolschewismus scheint ihrer Lösung entgegenzueilen und zwar auf eine ganz eigene Art. Der Bolschewismus überwindet sich selbst, das ist der Grundgedanke eines Aufsatzes von Ungern-Sternberg im „Tag“. Er schildert, wie wir im „Mannh. Generalanz.“ lesen, zunächst die unheilbaren Zustände, zu denen der Bolschewismus geführt hat, und zeigt, wie der Bolschewismus einen Ausweg aus den Schwierigkeiten sucht: Er entsetzt der „Weltrevolution“ und er entsetzt dem Kommunismus!

Um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, muß die Produktivität der Landwirtschaft und der Industrie gesteigert werden, muß ferner versucht werden, die antibolschewistische Bewegung dadurch zu schwächen, daß man irgendeinen Ausgleich mit wesensverwandten Parteien findet, und muß schließlich die von außen drohende Gegenrevolution dadurch matt gesetzt werden, daß man die Regierungen der Entente zwingt, ihr die materielle Unterstützung gänzlich zu entziehen und womöglich mit der Entente Frieden schließt. Nach allen diesen drei Richtungen bewegt sich nun tatsächlich in letzter Zeit die ganze Politik der Sowjetregierung, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie, besonders was die Rahmlegung der Gegenrevolution anbelangt, ganz erhebliche Erfolge zu verzeichnen hat. Hat auch die „Weltrevolution“ versagt, so ist es ihr doch gelungen, die Arbeitererschaft der Entente Länder zu schärfstem Widerstand gegen ein gewaltsames Eingreifen in Rußland zu veranlassen. In gleich gewandter Weise pariert die Sowjetregierung den Versuch der Entente, die russischen Randvölker gegen sie ins Feld zu führen dadurch, daß sie einzelnen von ihnen anbietet, ihre staatliche Selbständigkeit anzuerkennen und auf dieser Basis Frieden zu schließen, sehr wohl wissend, daß über kurz oder lang die meisten dieser Völker sich Rußland wieder anschließen werden.

Auf wirtschaftspolitischen Gebiet ist die ursprüngliche Politik der Kommunisten, die auf „die schöpferische Kraft der Massen“ baute, von den leitenden Köpfen längst zum alten Eisen geworden worden. Die Verantwortlichkeit des Einzelnen, die persönliche Initiative, die Unterordnung treten wieder als Grundzüge der wirtschaftlichen Ordnung auf den Plan. Für diese Neuorientierung ließe sich noch eine ganze Reihe von Tatsachen und Namen anführen, was aber in diesem Rahmen zu weit führen würde. Allerdings besteht, wie immer in solchen Fällen, innerhalb der kommunistischen Partei noch eine Opposition gegen diese Wandlung, es ist aber anzunehmen, daß sie nicht durchdringen wird, weil die Haupter der Partei, vor allem Lenin, für die Neuorientierung sind. Diese nimmt nun, bis zu einem gewissen Grade, den nicht bolschewistischen, sozialistischen Parteien die Berechtigung, weiter in fruchtloser Opposition zu verharren und man kann daher annehmen, daß ein Ausgleich in irgendeiner Form gefunden werden wird. Allerdings ist das blutige Säuberungsregister der Bolschewiki so groß, daß eine Verständigung ohne eine neutrale Instanz immer noch sehr schwierig erscheint. Vielleicht ist aber der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo eine vermittelnde Aktion von seiten ausländischer Sozialisten erfolgversprechend wäre.

Auf Grund dieser allerdings nur ganz flüchtigen Schilderung komme ich zum Schluß, daß aus der russische Bolschewismus sich wandelt und bereits heute nicht mehr daselbe ist, wie etwa vor einem Jahre. Wenn diese Wandlung weiter fortschreitet, und mir scheint hierfür zwingende Gründe inner- und außenpolitischer Natur vorzuliegen, so darf man hoffen, daß auf diesem Wege mit der Zeit die Weltlage gegeben sein wird, Rußland wieder aufzurichten. Jedenfalls scheint darin die einzige Hoffnung für Rußlands Zukunft zu liegen.

#### Eine Lebensfrage für die Zeitungen.

Man schreibt uns: Der 1. Oktober wird dem größten Teile der deutschen Zeitungsleser wiederum eine erhebliche Mehrausgabe für den Bezug ihrer Zeitung bringen. Waren bisher die stufenweisen Erhöhungen in den allgemeinen Preissteigerungsverhältnissen begründet, so liegen diesmal Ursachen zugrunde, die sich hätten vermeiden lassen. Vor allem hätte man den unerhörten Wucher mit Papierholz unterbinden sollen. Außerdem ist jetzt das Aufsitzen einer während des Krieges für die Papierherstellung der Presse geschaffene Einrichtung angeordnet, die im Interesse der Öffentlichkeit unter allen Umständen für die Übergangszeit noch hätte weiterbestehen müssen. Es ist der Allgemeinheit wohl kaum bekannt, daß der deutschen Presse in den letzten Jahren das Weitererscheinen nur dadurch möglich war, daß unter Mitwirkung von Reich und Bundesstaaten durch eine Reichsstelle für die Sicherstellung des Papierbedarfs gesorgt wurde. Sie ermöglichte eine bevorzugte Belieferung der Zeitungspapierfabriken mit Kohlen und Papierholz und verhinderte so auch eine allzu starke Erhöhung der Papierpreise.

Diese Reichsstelle soll am 1. 10. d. J. aufgelöst werden. Die dringenden Vorstellungen der gesamten deutschen Presse haben leider nicht vermocht, die maßgebende Stelle eines Weiterbestehens der Reichsstelle, die ausschließlich im Interesse der Allgemeinheit geschaffen war, zu überzeugen. Die Tätigkeit der bisherigen Reichsstelle soll nun zu einem Teile wenigstens von einer privaten G. m. b. H. fortgeführt werden. Der Wert dieses Planes wird aber dadurch illusorisch, daß es dem den überwiegenden Teil der deutschen Papierherzeugung beherrschenden Verband Deutscher Druckpapierfabriken gelungen ist, schon jetzt den bestimmenden Einfluß in der neuen Gesellschaft an sich zu reißen.

Gelingt es nicht, diese Bestrebungen zu verhindern, so tritt durch die bereits von den Fabriken überblüht angefüllten Papierpreiserhöhungen eine Verteuerung des Lesestoffes ein, für den die Presse die Verantwortung unbedingt ablehnen muß. Es bleibt ihr, von der große Teile schon seit Jahren schwer um die Existenz zu ringen haben, nichts anderes übrig, als die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Parlamente auf diese Tatsachen zu lenken.

### Badische Uebersicht.

#### Reichszentrale für Heimatdienst—Landes-Abteilung Baden.

Reutlingen (Saar), 13. Sept. Die französische Verwaltung errichtet in dem bergmännischen Vergnügungslokal der Grube Neben im Minental ein großes Lebensmittellager. Für die Orte Reutlingen, Wemmelweiler und Umgebung soll eine Verkaufsstelle in dem jetzigen bergmännischen Konsumverein errichtet werden. Der Lebensmittelbezug, der bisher nur für den betreffenden Bergmann galt, soll auf alle Familienmitglieder ausgedehnt werden. — Die Franzosen sollen allmählich wissen, daß die Zeit, da man den Saarbergmann mit Speck und Schmalz für Frankreich liefern zu können glaubte, der Vergangenheit angehört. Für Lebensmittellieferungen verkauft der Saarbergmann seine deutsche Begehung nicht, auf die allein die Franzosen es ja abgesehen haben.

Merzig, 13. Sept. Der Leiter der französischen Wirtschaftsabteilung in Saarbrücken, Graf de Radailac, der die Lebensmittelpreise für das Saargebiet vorschreibt, hat den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln auf sage und schreibe 22 Mark — zweiundzwanzig Mark — festgesetzt. Diese Anordnung wirkte auf die Kreisbehörden wie ein Blitz aus heiterem Himmel, aber sie mußten sie auftragsgemäß bekanntgeben, so sehr dies auch ihrem gesunden Sinn widerstrebe. Die Verantwortung für diese Maßnahme, die unter der Bevölkerung mit Recht eine gewaltige Empörung hervorgerufen hat, lehnen sie ausdrücklich ab. So wird in Merzig folgende Aufklärung amtlich bekanntgegeben: „Die Bekanntmachung über den neuen Kartoffelpreis von 22 Mark für den Zentner ist von der französischen Lebensmittelkontrollstelle in Saarbrücken erlassen und mußte auftragsgemäß durch die örtlichen Behörden den Tagessetzungen zur Veröffentlichung ausgestellt werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß bei der Festlegung ein Irrtum unterlaufen sein kann, haben auch bereits die behördlichen Stellen entsprechende Schritte bei der französischen Lebensmittelkontrollstelle unternommen, um Aufklärung zu erhalten. Den hiesigen Behörden war von der obigen Preisfestsetzung vorher nicht das geringste bekannt. Der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln beträgt zurzeit in Deutschland 8 Mark pro Zentner.“ Wenn dem französischen Wirtschaftskontrollleur tatsächlich ein Irrtum unterlaufen sein sollte, so wäre das ein Beweis dafür, daß er für das ihm übertragenen verantwortungsvolle Amt nicht sonderlich geeignet ist.

Saarbrücken, 14. Sept. Mit die schimpflichste Bestimmung des uns aufgezwungenen Friedensvertrages ist wohl das Frankreich eingeräumte Recht, deutsche Staatsbürger für die Fremdenlegion anwerben zu dürfen. Von diesem Recht machten die französischen Werber bereits den ausgiebigsten Gebrauch. Sie fügten wir hinzu — schamlosesten Gebrauch. Im befestigten Gebiet nutzen sie die günstige Gelegenheit aus, um möglichst viele Gimpel in ihre Netze zu locken. Vor kurzem gelang es ihnen hier, einen Arbeiter aus der hiesigen Gegend in einer Wirtschaft betrunken zu machen, worauf sie ihm durch eine Geldprämie seine Unterschrift für die Anwerbungsurkunde zu entlocken suchten. Im letzten Augenblick wurde der Arbeiter von einem Koch, der das Treiben der Werber beobachtet hatte, gewarnt. Der Koch wurde daraufhin verhaftet und von den menschenfreundlichen Franzosen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Es gelang ihm jedoch, aus dem Gefängnis zu entfliehen und die Grenze des unbefestigten Gebietes glücklich zu überschreiten. Alles das geschieht im Namen der Menschlichkeit, des Rechts und der wahren Freiheit, die uns die Sendlinge Mariannens in unser schönes Saarland gebracht haben.

Saarbrücken, 13. Sept. Am 1. Oktober wird in Saarbrücken unter dem Schutz des Generals Anlauber sowie der französischen Zivil- und Militärbehörden für Kinder französischer Familien eine Mittlere Lehranstalt eröffnet. Sie wird ihren Sitz in den Räumen der hiesigen Oberrealschule, Vandeweherplatz 3, haben. Das Lehrpersonal besteht aus französischen Lehrern. Das Unterrichten kann späterhin von Saarbrückern befehligt werden, welche französische Lehrkräfte nehmen wollen. — Nach dem Friedensvertrag steht den Franzosen weiter das Recht zu, französische Schulen an den staatlichen Gruben, die bekanntlich in ihren Sitz übergeben, zu errichten. Von dieser sehr schwerwiegenden Bestimmung werden sie voraussichtlich recht ergiebigen Gebrauch machen, da ihr Bestreben auf eine möglichst schnelle Verwechslung des Saarlandes gerichtet sein wird. Ihre bisherigen Versuche, durch französische Unterrichtsbesuche und die Einführung des französischen Sprachunterrichts in den Volksschulen diesem Ziele näherzukommen, sind kläglich gescheitert.

#### Badische Zeitungsstimmen.

Die Wahl Dr. Finters zum Karlsruher Oberbürgermeister wird von der landeshauptstädtischen Presse sehr beifällig begrüßt. Nicht nur die Blätter der demokratischen Partei, der Finter angehört, widmen ihm herzlich gehaltenen Artikel, sondern auch die Organe der Sozialdemokratie und des Zentrums geben ihrer Zustimmung zu der Wahl Ausdruck. So schreibt der „Vollstreuer“:

„Nach dem, was wir über Herrn Finter aus seiner früheren Tätigkeit gehört haben, glauben wir die Wahl für eine glückliche halten zu dürfen. Herr Finter bringt von Mannheim den Ruf eines gewissenhaften, tüchtigen und gerechten Gemeindeführers mit; die 91 Vertreter der Stadt, die ihm ihre Stimme gaben, bekundeten mit ihrer Stimmabgabe, daß sie das Vertrauen haben, daß Herr Finter den guten Ruf, der ihm vorausgeht, auch rechtfertigen wird. Die 91 Stimmen bekundeten auch, daß der weitans größte Teil des Bürgerausschusses den festen Willen hat, dem neuen Oberbürgermeister mit-zuhelfen in der Erfüllung seiner neuen und schweren Aufgaben. Möge es ihm gelingen, sich das entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten; möge es ihm auch gelingen, die ferneren Geschäfte der Stadt mit fester Hand zum Wohle der Gesamtheit zu lenken und unser Gemeinwesen glücklich durch die jetzige schwere Zeit hindurch zu bringen und neuem Aufschwung entgegenzuführen. In diesem Sinne begrüßen wir Oberbürgermeister Finter in seinem neuen Amte.“





Im 3. Vierteljahr 1918 starben in Baden mit Ausschluß der Totgeborenen 7339 Personen, unter diesen 919 Kinder im 1. Lebensjahr und 900 im Alter von 1-15 Jahren; an Pocken und Genickstarre je 1, an den Folgen des chron. Alkoholismus 2, an Schälblafen der Neugeborenen 3, an Kindbettfieber 13, Typhus 14, Sphäritis und deren Folgen 15, Scharlach 25, Masern 49, Keuchhusten 79, Diphtherie 122, Ruhr 189, Verdauungsstörungen bei Kindern unter 1 Jahr 259, Influenza (Grippe) 319, Krebs 539 und Lungen- und Kechlopfertuberkulose 783.

Im 4. Vierteljahr 1918 betrug die Zahl der Gestorbenen (ohne Totgeborene) 17244, unter diesen waren 1393 Kinder im 1. Lebensjahr und 2403 im Alter von 2-15 Jahren; an Todesursachen waren zu verzeichnen: Schälblafen, Nahrungsmittelvergiftung und Tollwut in je 2, Genickstarre in 8, Kindbettfieber in 9, Typhus in 13, Masern in 14, Sphäritis und deren Folgen in 16, Scharlach in 26, Keuchhusten in 73, Ruhr in 89, Verdauungsstörungen bei Kindern unter 1 Jahr in 175, Diphtherie in 237, Krebs in 588, Lungen- und Kechlopfertuberkulose in 1159 und die Grippe (Influenza) in 6725 Fällen.

Im ganzen Jahr 1918 starben mit Ausschluß der Totgeborenen 40291 Personen, unter diesen 14073 Kinder im 1. Lebensjahr und 4861 im Alter von 2-15 Jahren; an Pocken 1, an Tollwut 2, je 4 an Nahrungsmittelvergiftung und chron. Alkoholismus, 7 an spinaler Kinderlähmung, 11 an Schälblafen, 19 an Genickstarre, 44 an Typhus, 60 an Sphäritis und deren Folgen, 62 an Kindbettfieber, 79 an Scharlach, 162 an Masern, 261 an Keuchhusten, 299 an Ruhr, 583 an Diphtherie, 690 an Verdauungsstörungen bei Kindern unter 1 Jahr, 2363 an Krebs, 4141 an Lungen- und Kechlopfertuberkulose und 7094 an der Grippe.

Zur Anzeige kamen im 3. Vierteljahr an Erkrankungsfällen je 1 an Milzbrand und Körnerkrankheit, 3 an spinaler Kinderlähmung, 4 an Genickstarre, 60 an Kindbettfieber, 110 an Typhus, 283 von ansteigender Lungen- und Kechlopfertuberkulose, 486 von Scharlach, 1257 von Ruhr und 1461 von Diphtherie; im 4. Vierteljahr: 1 Fall von Körnerkrankheit, 6 Fälle von Genickstarre, 36 von Kindbettfieber, 57 von Typhus, 277 von Ruhr, 317 von ansteigender Lungen- und Kechlopfertuberkulose, 388 von Scharlach, 1408 von Diphtherie.

Im ganzen Jahr 1918 waren zur Anzeige gekommen: 2 Erkrankungsfälle von Milzbrand, 4 von Körnerkrankheit, 10 von spinaler Kinderlähmung, 31 von Genickstarre, 214 von Kindbettfieber, 285 von Typhus, 1364 von ansteigender Lungen- und Kechlopfertuberkulose, 1674 von Ruhr und 5745 von Diphtherie.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung ist das An- und Abwachen der Vörsartigkeit der Infektionskrankheiten in den einzelnen vierteljährlichen Zeitabschnitten des Jahres 1918, zusammengehalten mit jenen des Jahres 1917, ersichtlich:

Es erkrankten und starben

a) an einzelnen ansteigenden Infektionskrankheiten, nämlich an

im	1. Pocken		2. Scharlach		3. Diphtherie				
	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.			
1. Vierteljahr 1918	—	—	426	15	3,5	1859	162	8,7	
1. " 1917	5	—	643	13	2,0	1428	167	11,6	
2. " 1918	—	—	392	13	3,3	1017	62	6,0	
2. " 1917	10	3	300	449	18	3,7	953	88	9,2
3. " 1918	1	1	1100,0	486	25	5,3	1461	122	8,3
3. " 1917	—	—	512	13	2,5	1422	85	5,9	
4. " 1918	—	—	388	26	6,7	1408	237	18,2	
4. " 1917	5	—	613	13	2,7	2551	235	9,5	
i. ganz. Jahr 1918	1	1	1000,0	1692	79	4,6	5745	583	10,1
" " 1917	15	3	200	2207	56	2,5	6359	575	9,0
" " 1916	3	1	30,0	2495	73	2,9	6200	561	9,4
" " 1915	—	—	2109	61	2,9	5745	609	10,6	
" " 1914	1	—	1756	51	2,9	3209	270	8,4	
" " 1913	1	—	3487	109	3,0	3320	231	6,9	

### Amtliche Bekanntmachungen

**Fundfachen betr.**

Am Monat August 1919 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbureau abgeliefert:

1 Ringchen, 1 goldene Brosche mit Einlage, 1 Armband, 1 Brosche, 1 Stahluhr, 1 Kravattenadel, 1 Kettenarmband, 1 Ehering, 1 silberne Damenuhr, 1 Herrenuhr mit Kette, 1 lebende Gans, 1 goldene Damenuhr, 1 Armband, 1 Nadel, 1 weißes Taschentuch, 1 Briefumschlag mit Geld, 1 Fahrrad ohne Gummi, 1 Rucksack, 1 Schaufel, 1 Verkehrsarte, 1 Paket Badpulver, 1 Hundehalsband, 1 Briefstange mit Weidwühl, 4 Handwagen, 1 Hund, 1 Handtäschchen, 1 Röhrenteil mit 7740 M. Inhalt, 1 Schlüsselbund, 1 Bettüberzug, 1 eiserne Leiter, 1 Geldtasche ohne Inhalt, 1 Spazierstock, 2 Hosenhaken und 2 Handtücher, 1 Handwagen, 1 Schlüsselbund, 1 Sense, 1 Schlinge, 1 Schlüssel und Schlüssel, 1 Tabakspfeife, 1 Korbboden mit Fleischarte, 1 Schleifstein, 1 Herrenschirm, 1 Nummernschild für Auto, 2 Gemüsetische, 1 Eisenteil von einer Bremsvorrichtung, Brot- und Haushaltungsmarken, mehrere Weidbeutel mit und ohne Inhalt, Bargeld, 1 Fünfmarktschein, 14 M. Papiergeld, 1 Fünfmarktschein.

Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer Nr. 21 des Bezirksamtsgebäudes (Eingang Nebelstraße) abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder, bezw. die Stadtgemeinde über.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Bezirksamt. — Polizeidirektion. O. J. 241.

Dem Metzgermeister Heinrich Scheuer in Karlsruhe wurde auf Grund des § 1 der Verordnung des Bad. Ministeriums des Innern vom 27. Februar 1916, Verordnungsregelung mit Fleisch betr. vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung zum gewerbsmäßigen Viehhandel vorläufig bis 1. Januar 1920 in den Grenzen der einschlägigen Vorschriften erteilt. O. 157

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Bezirksamt. — Polizeidirektion. O. J. 240.

Dem Viehhändler Hans Matheis in Karlsruhe wurde auf Grund der Bad. Verordnungen vom 27. Februar 1916 und 15. März 1916, die Verordnungsregelung mit Fleisch betr. (Ges. und Verordn. Nr. 13 und 21) die Genehmigung zum gewerbsmäßigen Viehhandel unter jederzeitigen Widerruf erteilt. O. 158

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Bezirksamt. — Polizeidirektion. O. J. 242.

im	4. Typhus		5. Ruhr		6. Kindbettfieber				
	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.			
1. Vierteljahr 1918	63	11	17,4	75	15	20,0	71	26	36,6
1. " 1917	32	9	28,1	25	6	24,0	62	15	24,1
2. " 1918	61	6	9,8	65	6	9,2	47	14	29,7
2. " 1917	38	6	15,5	49	3	6,6	37	8	21,6
3. " 1918	110	14	12,7	1257	189	15,1	60	13	21,6
3. " 1917	144	19	13,1	3199	442	13,8	49	12	24,4
4. " 1918	51	13	25,4	277	89	32,1	36	9	25,0
4. " 1917	143	32	23,3	1346	360	15,9	48	18	38,3
i. ganz. Jahr 1918	285	44	15,4	1674	299	17,8	214	62	28,9
" " 1917	357	66	18,4	4619	811	17,3	211	53	25,1
" " 1916	416	45	10,8	438	72	16,4	246	84	34,1
" " 1915	357	51	16,1	154	15	22,0	266	70	26,3
" " 1914	486	53	10,9	104	—	—	345	73	21,1
" " 1913	229	29	12,6	23	5	2,7	376	99	26,2

im	7. Spinaler Kinderlähm.		8. Genickstarre		9. Milzbrand				
	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.			
1. Vierteljahr 1918	5	5	100,0	11	4	36,3	—	—	—
1. " 1917	2	—	—	16	3	18,7	—	—	—
2. " 1918	2	2	100,0	8	6	75,0	1	—	—
2. " 1917	1	1	100,0	13	5	46,1	—	—	—
3. " 1918	3	—	—	4	1	25,0	1	—	—
3. " 1917	8	—	—	—	—	—	—	—	—
4. " 1918	—	—	—	8	8	100,0	—	—	—
4. " 1917	9	2	21,2	7	2	29,5	—	—	—
i. ganz. Jahr 1918	10	7	70,0	31	19	61,2	2	—	—
" " 1917	20	3	15,0	20	3	15,0	—	—	—
" " 1916	18	3	16,6	29	10	34,5	5	120,0	—
" " 1915	31	5	16,1	11	12	26,3	12	5	41,6
" " 1914	15	4	26,6	13	3	23,0	21	4	19,5
" " 1913	181	12	6,6	15	10	66,6	15	3	20,0

b) an einzelnen nicht, sondern nur bei gehäuftem Auftreten oder bedingungsweise ansteigenden Infektionskrankheiten sind gestorben an

im	1. Masern		2. Keuchhusten		3. Influenza (Grippe)		4. Lungen- u. Kechlopfertuberkulose	
	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.
1. Vierteljahr 1918	50	40	80	29	1136	1136	—	—
1. " 1917	3	39	172	1083	—	—	—	—
2. " 1918	49	69	26	1094	—	—	—	—
2. " 1917	7	26	41	1240	—	—	—	—
3. " 1918	49	79	319	783	—	—	—	—
3. " 1917	3	26	3	840	—	—	—	—
4. " 1918	14	73	6725	1129	—	—	—	—
4. " 1917	38	48	16	821	—	—	—	—
i. ganz. Jahr 1918	162	261	7099	4141	—	—	—	—
" " 1917	51	139	232	3984	—	—	—	—
" " 1916	189	206	200	3265	—	—	—	—
" " 1915	454	380	200	3365	—	—	—	—
" " 1914	274	240	97	3055	—	—	—	—
" " 1913	198	335	196	3207	—	—	—	—

10. 1-9 zusammen

im	1. Vierteljahr 1918		2. " 1917		3. " 1918		4. " 1917		5. " 1918		6. " 1917		7. " 1918		8. " 1917		9. " 1918		10. " 1917						
	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.	erkrankt	starb.					
1. Vierteljahr 1918	2510	238	9,4	2218	23	9,6	1593	109	6,7	1599	121	8,3	3381	364	10,7	5334	540	10,7	2168	382	17,6	4732	662	12,9	
i. ganz. Jahr 1918	9652	1093	11,3	13814	1577	12,8	9818	949	9,6	8717	828	9,5	5915	457	7,7	7645	492	6,4	—	—	—	—	—	—	—

Vorliegende Zusammenstellungen bieten vielfaches, nicht nur lediglich statistisches Interesse: Zunächst die Sterbeziffern; aus ihnen seien die der Gesamterkranktheit, der Säuglings- und Kindersterblichkeit sowie der Tuberkulosesterblichkeit besonders hervorgehoben und hierbei das Friedensjahr 1913 dem Schlupfjahr 1918 gegenübergestellt. Ohne sehr wesentlichen Zuwachs in den ersten 4 Kriegsjahren steigt die allgemeine Sterbeziffer von 33 539 des Jahres 1913 auf 40 291 des Jahres 1918, nachdem sie 1917 nur auf 34 517 sich gehoben hatte: die Ruhr von 1916/17 und die Grippe von 1918 waren Schuld daran; die Steigerung der Kindersterblichkeit im 1. Lebensjahr von 13,8 auf 14,5 auf 100 Lebendgeborene ist als sehr erheblich nicht zu bezeichnen; wesentlicher dagegen ist die Zunahme der Todesfälle an Lungentuberkulose: von 3207 stieg sie auf 4141 nachdem sie schon 1917 aber auch erstmals in diesem vorletzten Kriegsjahr wesentlich in die Höhe geschwollen war; wir werden nicht fehl gehen, wenn wir hierfür im allgemeinen in erster Linie die von 1917 an einsetzende Lebensmittelnappheit verantwortlich machen.

Sodann die Erkrankungsfiguren: Von den durch das Reichseuchengeseß zu bekämpfenden sog. gemeingefährlichen Infektionskrankheiten verblieben wir während der ganzen Kriegszeit verschont; weder Cholera noch Malaria vermochten sich in dieser gefährlichen Zeit trotz vielfacher, durch den Krieg gebotener Einschränkungsmaßnahmen bei uns einzunisten; erst das Friedensjahr 1919 brachte uns da und dort einzelne Malariaausbrüche, die aber dank unserer Schutzimpfung nirgends erhebliche Verbreitung fanden.

Von den einheimischen Infektionskrankheiten spielen nur zeitweise eine durch die Kriegsverhältnisse wesentlich beeinflusste Rolle der Typhus und die Ruhr, teilweise auch der Scharlach und mehr noch die Diphtherie.

Typische Erkrankungen kamen besonders häufig im 1. Kriegsjahr — 1914 — in der Zivilbevölkerung vor und traten, wenn auch in etwas verminderter Zahl, doch immer noch häufiger als in dem Friedensjahr 1913 auch noch 1915 und 1917 auf, um erst 1918 wieder etwas abzulassen; ihre Vörsartigkeit schwante zwischen 10 und 16% und war am höchsten 1915. Die Ruhr, wie bereits früher an dieser Stelle erwähnt, im Lande seit Jahrzehnten fast unbekannt, zeigte sich, auch bei der Zivilbevölkerung als erste Kriegskrankheit. Von nur 23 Erkrankungsfällen des Friedensjahres 1913 stieg sie 1916 auf 438, also das 20fache, um auch noch 1917-1918, wenn auch abnehmend, hohe Erkrankungs- und Sterbeziffern zu erreichen. Scharlach wie Diphtherie zeigten von 1914 anstehendes Wachstum, ohne übrigens, von einigen temporären Ausnahmen abgesehen, besonders auffallende Vörsartigkeit an den Tag zu legen; diese alle aber übertraf an numerischer Ausdehnung wie Vörsartigkeit die Grippe des Jahres 1918, die in ganz Europa, ja, als wahre Pandemie die ganze Welt heimsuchend, ebenso zahlreiche wie schmerzliche Opfer forderte.

Wir haben die Kriegsjahre hinter uns, vor uns aber liegen als deren Folgen gesundheitliche Kriegsverwüstungen vielfacher Art; sie hätten fraglos noch viel schlimmer sein können als sie tatsächlich sind, immerhin sind sie schlimmer genug, um wollen wir nicht in unrettbares Siedstadium verfallen, uns als dringende Notwendigkeit die Pflicht aufzulegen, den gesundheitlichen Wiederaufbau ungesäumt in Angriff zu nehmen. Doppelte wird hierbei unser Arbeits- und Kampfwerkzeug sein müssen, mit dem wir an die überaus reiche Arbeit herantreten: Die das Volk der Israeliten vor tausenden von Jahren den Wiederaufbau des zerstörten Tempels schuf, in der einen Hand die Keule, den bindenden Mörkel den fughenden Bausteinen anverwand, in der andern das Schwert, den das Friedenswerk führenden Feind abwehrend, so müssen auch wir auf der einen Seite positive gesundheitliche Werte schaffen, Nahrung, Wohnung, Licht, Luft, auf der andern prophylaktisch abwehrend an den gesundheitlichen Wiederaufbau herantreten. Mitarbeiter und Kämpfer soll hierbei jeder sein, das ganze Volk, dessen Denken und Handeln hierbei getragen sein muß von dem sozialen Grundsatz: Einer für Alle und Alle für Einen.

Zurückgekehrt  
**Dr. E. Blattner**  
Kinderarzt  
Westendstr. 38      Teloph. 2576.

**Abgabe von Herbst- und Winter-Obst.**

Zur Versorgung der städtischen Verbraucher mit **Herbst- und Winter-Obst** haben wir die Veranstaltung von Obstgaben geplant. Diese sollen von Zeit zu Zeit stattfinden und der Bevölkerung zu mäßigen Preisen den zentnerweisen Bezug von gesundem, haltbarem Obst ermöglichen, ohne sie der Gefahr von Verlusten aussetzen, welche gegenwärtig mit dem eigenen Bezug in Einzel-Stück-Entscheidungen verbunden sind.

Anmeldungen mit Angabe der gewünschten Mengen bitten wir schon jetzt an uns schriftlich einzureichen. Die erste Abgabe von

**Herbst-Tafel-Äpfeln**  
findet am nächsten Dienstag, den 23. September, vorm. 8 Uhr beginnend, am alten Bahnhof in Mengen von 50 Pfund und 100 Pfund zum Preise von 30 Pfg. für das Pfund statt. Besondere Anmeldung hierfür ist nicht nötig. **Ordnung sind mitzubringen.**

**Badische Obstverwertungs-Gesellschaft.**

**Winter-Obst.**  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Wilh. Willmann, Obstversand, Gengenbach.**

**Städtisches Konzerthaus**  
Montag, den 22. September | Dienstag, den 23. September  
**Zar und Kabale**  
**Zimmermann und Liebe**  
Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise | Anfang 7 Uhr. Kleine Preise

**MOBEL!**  
Kompl. Wohnungsausstattungen, einzelne Zimmer- und Kücheneinrichtungen, sowie Einzelmöbel, Betten und alle Arten Polstermöbel in reicher Auswahl empfiehlt in altbekanntester, guter, solider Ausführung F. 928  
das Möbel- und Betten-Geschäft  
**Ludw. Seiter, Waldstr. 7.**

**Alttertümer:**  
Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren, Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken, sucht fortwährend zu kaufen  
**Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233. Tel. 1154**

**Gute Existenz**  
Für sofort suchst leistungsfähige  
**Metallputz-Fabrik**  
mit erstklassigem Artikel einen tüchtigen Vertreter der bei einschlägigen Geschäften bestens eingeführt ist.  
**Sehr hohe Provision.**  
Interessenten wollen sich melden unter 974 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Betriebsfertige  
**100 bis 150 Waggon Lokomotive**  
Fabr. Ahmann & Ketter in Cannstatt, 25 PS. mit ausziehbarer Lieg. Kreuzköhren, Kessel 25 cm Feigl., mit Röhrenheizpumpe, Injektor und Kanometer, kompl. Friedensarmatur in Messing, ab Standort Baden zu verkaufen.  
Anfragen an Schanz & Humbert, Bergwerksgesellschaft m. b. H. Wehlar.

**100 bis 150 Waggon Tafeläpfel**  
liefert zu Tagespreisen. Prima Qualität. Bodenfeucht. Offerten befördert die Exped. d. Blattes u. G. 980.  
Bester Herr sucht per 1. 10. 19 ein oder zwei gut möbl. Zimmer mögl. mit Schreibtisch. Off. in Preisangabe u. G. 978 a. d. Exp. d. Bl.

### Bekanntmachung.

Die Prüfung für den Strafen- u. Dammersdienst betr.  
Am 15. Oktober l. J. beginnt wird eine Prüfung für den Strafen- u. Dammersdienst hier abgehalten werden. Gesuche um Zulassung sind mit den vorgezeichneten Nachweisen spätestens bis zum 5. Oktober l. J. anher einzureichen. Die Verordnungsnummer vom 19. März 1900 Nr. 5466 mit den Zulassungsbedingungen kann bei den Wasser- u. Straßenbau- und den Rheinbauinspektionen sowie auf unserer Kanzlei eingesehen werden. O. 160.21 Karlsruhe, 18. Sept. 1919. Oberdirektion des Wasser- und Straßensbaus. A. A. Wittkatschky Weiler.

Beim Grundbuchamt Mannheim ist die Stelle eines **Grundbuchbeamten** alsbald zu besetzen. Bewerber mit der Befähigung zum Richteramt wollen ihre Meldung mit Angabe des Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche an die Direktion des Grundbuchamts einreichen. Mannheim, 20. Sept. 1919. **Badischer Personentarif. Best A.**

Die Tarifbestimmungen, wonach für mehrere aufeinanderfolgende Monate des gleichen Kalenderjahres Monatskarten im Voraus gelöst werden können, wird mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres aufgehoben. Die Änderung ist gemäß § 2 der Eisenbahnverkehrsordnung genehmigt worden. Karlsruhe, 20. Sept. 1919. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen. I.